

Paul Meichelböck
Vorsitzender DGB Kaufbeuren



Abs.: Paul Meichelböck, Hohenstaufenstr. 24
87600 Kaufbeuren 18. Oktober 2018
Tel: 08341 / 2244 Fax 08341 / 94606

Gedenkveranstaltung



Reichspogromnacht 1938

9. November

17:45 Uhr Steinholz
Parkplatz Sonnenhof

Gedenkansprache **Ernst Grube,**
Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Zeitzeuge

Wir,

das DGB Ortskartell Kaufbeuren erinnern in Zusammenarbeit mit vielen engagierten Bürgern und Gruppen mit einer Gedenkveranstaltung an die Ausschreitungen gegen Juden in der Reichspogromnacht von 1938.

Jahrelange Hetze und Verunglimpfungen gegen Juden durch Hitler und die NSDAP in den damals gleichgeschalteten Medien bereiteten den Boden für die Ausschreitungen. Bedauerlicher Fakt ist auch, dass dies von der breiten Mehrheit in Deutschland hingenommen wurde. Widerstand gegen diesen Terror und in Folge auch gegen die Vertreibung der Juden, die in ihrer Ermordung endete, gab es in Deutschland leider nur vereinzelt.

Hier wurden zunächst Juden und in Folge dann auch Behinderte, Sinti und Roma, Homosexuelle, politisch anders Denkende willentlich und bestialisch vernichtet. Das Unrecht, begangen von Deutschen, dessen Auftakt in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 durchgeführt wurde, ist zu bekennen und zu bedauern. Dazu treffen wir uns am 9.11. in Steinholz. Wir können das nicht ungeschehen machen – aber wir sollten daraus für uns den Auftrag sehen nie wieder wegzuschauen, zu verharmlosen und vehement gegen Rassismus, Ausgrenzung und Gewalt Stellung zu beziehen.

Es gibt nur noch wenige, die aus eigener Erfahrung von den damaligen Gewalttaten berichten können. Ernst Grube der Georg-Elser-Preisträger der Stadt München ist einer der wenigen Zeitzeugen die heute noch zur Verfügung stehen.

Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Grube_\(Zeitzeuge\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Grube_(Zeitzeuge))

Ernst Grube wurde in München geboren. Die Familie - der Vater Malermeister und Mitglied der KPD - wohnte in der Herzog-Max-Straße, in der auch die Synagoge stand. Nach deren Abriss im Juni 1938 musste die Familie ihr Wohnhaus verlassen, da die „jüdischen“ Häuser „entmietet“ wurden. Die Familie wurde aufgeteilt. Ernst, Bruder Werner und seine Schwester Ruth wurden von den Eltern getrennt - die Mutter war als „Jüdin“ eingestuft, der Vater war Kommunist - und einem jüdischen Kinderheim in Schwabing in der Antonienstraße untergebracht. Ab Oktober 1941 mussten die Heimkinder den gelben Judenstern tragen. Sie durften nicht mehr ins Kino, nicht mehr mit der Straßenbahn fahren, sie wurden ausgeschult. Auf der Straße wurden sie, wie Grube berichtete, „bespuckt und beleidigt“. „Hau ab, Saujud!“, habe es beim Spiel der Kinder geheißen.

1941 wurden 23 Kinder und die Betreuerinnen des Heims mit dem Bus abgeholt, darunter auch die beste Freundin des Achtjährigen, und nach Litauen deportiert, wo sie erschossen wurden. Ernst Grube und seine Geschwister entgingen dem, da sie als „Halbjuden“ galten und sein Vater sich geweigert hatte, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Im Frühjahr 1942 wechselten die verbliebenen Heimkinder in ein „enges, feuchtes Barackenlager“ in Milbertshofen. 1943 wurde ihm aufgrund des Judensterns vor einem alliierten Luftangriff der Zutritt zu einem Schutzbunker verweigert. Er habe sich, erklärte er später, „unters Gebüsch gelegt. Rings um mich sind die Bomben gefallen.“ Anfang 1945 wurde Grube mit seinen Geschwistern und seiner Mutter ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Die Befreiung des Lagers durch die Rote Armee rettete sie.

Im Juni 1945 kehrte Grube nach München zurück, wurde Malermeister wie der Vater, machte dann das Abitur und wurde Berufsschullehrer. Anfang der 1950er Jahre motivierte ihn die Wiederbewaffnung, dagegen Stellung zu nehmen. Er nahm in München an den Protesten teil, wurde mehrfach von der Polizei verprügelt, inhaftiert und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu sieben Monaten Haft verurteilt. Grube wurde Mitglied der Gewerkschaft, der FDJ, die 1951, und der KPD, die 1956 verboten wurde. 1959 verurteilte ihn der Bundesgerichtshof zu einem Jahr Gefängnis, unter anderem, weil er gegen das KPD-Verbot verstoßen habe.

Anfang der 1970er Jahre wurde der Berufsschullehrer, der Mitglied der DKP war (und ist), aufgrund des Radikalenerlasses entlassen, das wurde erst zurückgenommen, nachdem er dem Sachbearbeiter im Münchner Rathaus „den Judenstern ... auf den Schreibtisch“ legte.

Wir führen den Erinnerungszug durch, weil es wichtig war und ist sich gegen Unmenschlichkeit und Unrecht zu wehren und für Menschenrechte für ALLE Menschen einzusetzen dafür bitte ich sie um ihre Teilnahme.

Die Gedenkansprache hält in diesem Jahr

Ernst Grube,

Zeitzeuge

Im Anschluss habe ich im Gasthaus Sonnenhof das Nebenzimmer reserviert. Hier freue ich mich auf Ernst Grube und seine Erfahrungen mit dem deutschen Staat von damals bis heute. Hierzu lade ich herzlich ein.

Mit solidarischen Grüßen

Hinweis:

Bitte für den Erinnerungszug zur Gedenkstätte entsprechende Kleidung und Schuhwerk vorsehen, wir führen den Zug bei jedem Wetter durch.